

JANUSZ STOPYRA
Universität Wrocław

Die polnische Wortbildungsterminologie im Vergleich mit der deutschen

Abstract

Descriptive Model of German and Polish Derivatives Based on the Structure of Argumentative Predicates

The article discusses the model classifying German motivated words that takes its origin in the work of Fillmore entitled *The Case for Case* (1968) and is used by Hans Wellmann in his description of German word formation processes in 1984-1998 (*Duden. Die Grammatik*, Band 4). The model stands in agreement with the rule of assigning the semantic roles to individual parts of the sentence, which was formulated in German language by Wolfgang Motsch (2004). Renata Grzegorzycykowa and Jadwiga Puzynina used the same rule in Polish word formation in their „*Gramatyka współczesnego języka polskiego. Morfologia*.” (1999). Each time, the model classifies the derivative words with reference to their semantic role and the motivating part of the explicatory paraphrase. Such derivatives may be, at the same time, classified according to their suffixes. In the case of compounds and case government structures that are motivated by the functioning in the particular language verbal phrase, the motivational aspect comes from the particular verbal phrase (used as an explicating paraphrase) – its motivational argument and reference argument. The latter one belongs to the verb case government present in the explicating phrase and is added to the compound on its left side. The model described in the article is also used in order to describe the Danish derivatives which appear as equivalents of German words in the literary translations.

Keywords: predicate-argument structure, derivative, compound, suffix, descriptive models

Anhand von einigen in der Literaturliste angegebenen Werken soll nun auf Differenzen zwischen der polnischen (pl.) und der deutschen (dt.) Wortbildungsbeschreibung (WB-Beschreibung) hingewiesen werden, die dt. von einem anderen Blickwinkel anzuschauen, bzw. Voraussetzungen dazu zu schaffen, dass bestimmte Verfahren oder Termini aus der pl. in die dt. WB-Beschreibung übernommen werden können oder umgekehrt.

Was die Derivation anbelangt, so wird sie in deutschsprachigen Werken völlig anders beschrieben, als in pl. Die prinzipielle Dichotomie 'temat słowotwórczy i formant' oder 'podstawa słowotwórcza i formant' (in der dt. WB-Beschreibung selten als 'Basis und Formans' anzutreffen, z. B. bei Wellmann 1975) und eine danach vorgenommene strukturell-funktionelle Einteilung entspricht nicht unbedingt derjenigen in 'Präfix + Basis' oder in 'Basis + Suffix'. Als Formans kann nämlich auch eine Alternation im Bereich der Basis (vokalische oder konsonantische), ebenso gut wie die Kürzung der Zieleinheit (in der dt. WB-Beschreibung als 'Konversion' oder 'implizite Derivation' bekannt) verstanden werden, d. h. nicht nur eine durch Hinzufügung von Substanz verbundene semantische Änderung. Der Dychotomie 'podstawa słowotwórcza i formacja słowotwórcza' entspricht etwa die Einteilung in 'Ausgangseinheit und Zieleinheit', oder 'Ausgangseinheit und Wortbildungsprodukt'. Dem polnischen Terminus 'wyraz motywowany' oder 'słowo motywowane' entspricht in der deutschen WB-Beschreibung also 'Wortbildungsprodukt' oder 'komplexes Wort'. Der letztgenannte Terminus wurde in der Zusammenstellung der Wortbildungstermini von Berdychowska (1996) nicht erfasst. Als 'formant' wird ein Element verstanden, welches das Verhältnis des bezeichnenden Zeichens zum Bezeichneten wiedergibt und das als Affix oder als das so genannte 'formant paradygmacyjny' vorkommt. Das "paradigmatische Formans", welches 'derywacja paradygmacyjna' einführt, wird in der dt. WB-Beschreibung als 'syntaktische Konversion' erfasst, vgl. Barz (2005: 675). Darunter wird eine bloße Änderung des Flexionsparadigmas eines Wortes verstanden, ohne sonstige formale Hinzufügungen. Der dazu gebrauchte Terminus 'formant paradygmacyjny' soll die funktionale Änderung anzeigen. Diese Änderung kann auch mit Alternationen im Stammbereich einhergehen.

Sehr interessant ist in der *Gramatyka współczesnego języka polskiego* (Grzegorzczkova u. a (Red.) 1999) die modellhafte hierarchische formal-semantische Erfassung der WB-Produkte bei ihrer Beschreibung: Als höchste Stufe in dieser Hierarchie werden semantisch invariante 'Wortbildungsgruppen' (Fleischer & Barz 1995, bzw. Wortbildungstypen - Wellmann (1995), pl. 'kategorie słowotwórcze'), wie Nomina actionis, acti, agentis, usw. angesehen, denen entsprechende 'Wortbildungstypen' (oder bei synthetischer Betrachtung -modelle, (vgl. Fleischer & Barz 1995), bzw. Wortbildungsmuster (z. B. Wellmann 1975), pl. 'typy słowotwórcze', vgl. weiter unten) angehören, welche o. g. 'kategorie' in Untergruppen mit je einem bestimmten Affix gliedern. So lässt sich die derart aufgestellte Hierarchie der WB-Produkte als eine Menge semantische Oberbegriffe und die ihnen angehörenden formal-semantischen Unterbegriffe darstellen. In weiterer Folge nehmen die Autoren der *Gramatyka* (Grzegorzczkova u. a (Red.) 1999) die Wortart der Zieleinheit als oberstes Kriterium für die Anordnung der beschriebenen Wortbildungsprodukte in Erwägung, danach die Einteilung in Derivate und Zusammensetzungen, anschließend die Wortart der Ausgangseinheit und in weiterer Folge einzelne Bezeichnungsgruppen. Das moderne Herangehen fußt auf der Prädikatenlogik und ordnet die Derivate nach der WB-Bedeutung und nach dem Verhältnis der Zieleinheit zu der sie motivierenden Prädikat-Argumentstruktur.

In der dt. WB-Beschreibung kommt eine ähnliche hierarchische Anordnung der WB-Termini, welche jeweils der anschließenden Behandlung des Belegmaterials dient. Als Bezeichnung der onomasiologi-

schen Kategorien als Oberbegriffen tritt als Entsprechung der pl. 'kategoria słowotwórcza' bei Fleischer & Barz (1995) die Wortbildungsgruppe auf, welche Barz ab 2005 im Wortbildungskapitel in Band 4 der Dudengrammatik in 'Wortbildungen mit wortbildungssemantischer Invariante' umgedeutet hat. Als 'typ słowotwórczy' der polnischen WB-Beschreibung tritt bei Barz (2005), ähnlich wie bei Fleischer & Barz 1995, der Doppelterminus 'Wortbildungstyp', der bei der analytischen Anschauung von Wortbildungen vorgeschlagen wird, sowie 'Wortbildungsmodell', der bei der synthetischen Sehweise gebraucht werden soll. Prinzipiell werden in beiden Fällen jedoch fast gleiche Kriterien für die Aufstellung eines Wortbildungstyps oder -modells gebraucht, so dass sich eine derart Doppeltbenennung nicht konsequent gebrauchen lässt und eine unnötige terminologische Aufwendung darstellt. Sonstige Werke der deutschen WB-Beschreibung gebrauchen auf dieser Verallgemeinerungsstufe nur einen Terminus, und zwar 'Wortbildungstyp' oder 'Wortbildungsmuster' (z. B. bei Wellmann 1975, Motsch 2004, Erben 2006).

Vergleicht man die Werke von Grzegorzyczkowa u. a. (Red., 1999) mit Fleischer & Barz (1995), so fällt außer der o. g. stärkeren strukturellen Ausrichtung des letzteren Werks v. a. auch die unterschiedliche Vorgehensweise bei der Behandlung des Materials auf. Fleischer & Barz (1995) gehen von der Wortart der Zieleinheit aus, innerhalb der Wortart ordnen sie die WB-Produkte nach der WB-Art, und folglich untersuchen sie – im Bereich der Derivation – einzelne Suffixe in alphabetischer Reihenfolge. Bei Besprechung eines Suffixes wird zuerst die Wortart der Ausgangseinheit berücksichtigt und im Folgenden dann die dazu gehörigen WB-Bedeutungen.

Neben den den dt. parallelen pl. Kategorien und Termini finden sich auch einige für das Polnische spezifische Sehweisen, die sich größtenteils auch am dt. Material anwenden ließen. Dazu gehört z. B. der pl. Terminus 'absorpcja morfologiczna', der die substantielle Erweiterung eines Suffixes bei günstigen Motivationsverhältnissen umfasst (Grzegorzyczkowa u. a. 1999: 366), z. B. in (*drukarz* > *drukarstwo*, (Formans *-stwo*), *druk* > *drukarstwo* (Formans *-arstwo*)). Aufmerksamkeit des Lesers verdienen auch 'słowa wzajemnie motywujące się' – (Grzegorzyczkowa u. a. 1999: 386¹) – ein Terminus, der gebraucht wird, wenn die Motivationsrichtung unklar ist, z. B. pl. *optymizm* – *optymista*. Das Phänomen der "gegenseitigen Motivation", bei welcher keines der beiden Derivate strukturell deutlich mehr ausgebaut als das andere ist, wird in sprachwissenschaftlichen Arbeiten häufig bei der Belegaufnahme ausgenutzt, besonders wenn die Ausgangseinheit für ein gegebenes Derivat gefunden werden soll. Weil man in solchen Fällen nicht weiß, welches Element als Ausgangseinheit für die Modellbeschreibung angenommen werden soll, nimmt man einfach die beiden Derivate auf, welche füreinander dann als Ausgangseinheiten gelten können. Dies gilt insbesondere für synchrone Kontraste, wo für einen wichtigen Zweck, wie z. B. Erstellung von Unterrichtsprogrammen oder Translation, Belegmaterial gesammelt wird, wobei in Anbetracht des Gesamtmodells die etymologische Korrektheit jedes einzelnen Belegs in den Hintergrund tritt. Bei einer derartigen Materialsammlung heiligt der Zweck also die Mittel.

Die miteinander "verbundenen Basen" können auch als Terminus für einen deutschsprachigen Sprachwissenschaftler interessant sein. In der dt. WB-Beschreibung existiert nämlich, ähnlich wie weiter oben, kein eigener Terminus für pl. 'podstawy związane', vgl. *zamknąć, wymknąć się, domknąć* aber **mknąć*, das in dieser Bedeutung nicht vorkommt (Grzegorzyczkowa u. a. (red.) 1999: 365). Ähnlich wie im obigen Falle wird hier das Problem der Motivationsrichtung angesprochen. In der Ausgabe der *Gramatyka współczesnego języka polskiego* aus dem Jahre 1999 wird für einen Teil der Derivate eine Motivationsrichtung mit Nomen actionis/acti als Ausgangseinheit und Nomen agentis als Zieleinheit angenom-

1 Mit dem Verweis auf die erste Ausgabe des Werkes.

men, in der früheren umgekehrt. Die Motivationsrichtung wird hier also semantisch definiert. Hier ergibt sich ebenfalls ein Unterschied zur deutschen WB-Beschreibung, bei der zumeist das formale Kriterium bei der Bestimmung der Motivationsrichtung eine Rolle spielt.

Als nächster der Termini, die in der polnischen WB-Beschreibung vorhanden sind, und in der dt. WB-Beschreibung fehlen, ist 'derywat asocjacyjny' – (Grzegorzczkova u. a. 1999: 362) (in der Opposition zu pl. 'derywat właściwy'), also ein solches, das "nur assoziativ mit seiner Basis zusammenhängt", zu nennen. Dieser Terminus wird für die Belegpaare von jeweils unübersichtlich motivierendem und motiviertem Wort, wie *kielbasa* – *(po)kielbasić*, *deptać* – *deptak* usw., gebraucht, wo das semantische Merkmal der Basis, das in das Derivat übergeht, unwesentlich oder nebensächlich ist, dafür aber etwas gut Sichtbares darstellt. In der deutschen Wortbildungsbeschreibung wird dies lediglich mit dem Terminus 'Idiomatisierung', bzw. 'Lexikalisierung', erfasst, welche jedoch als Termini einen viel größeren Deckungsbereich haben, so dass dieses Phänomen bei ihrem Gebrauch nur nebensächlich und unpräzise zum Vorschein kommt. Der in *Gramatyka współczesnego języka polskiego* gebrauchte Terminus 'derywat asocjacyjny (onomazjologiczny)', wie z. B. *żyłtkowiec*, *cytrynek* nimmt zur Motivation der komplexen Wörter terminologisch Stellung. In der Definition von *żyłtkowiec*, *głuszec* usw. steht nämlich keine Information, die durch Basis mitgeteilt würde, das Zielerivat **erinnert** lediglich an den durch sie mitgeteilten lexikalischen Inhalt, hier an das Gebilde einer 'Rasierklinge' oder an das einer 'Zitrone', an das 'Taubsein' usw. (Grzegorzczkova u. a. 1999: 362), welcher nicht in die Bedeutung des Zielerivats eingeht, er macht hier auf jeden Fall kein definierendes Bedeutungsmerkmal aus. Dies ist zu unterscheiden von Derivaten wie z. B. *oskarżyciel* oder *karierowicz*, wo die Zieleinheit, wie es bei vollmotivierten Derivaten der Fall ist, deutlich durch das lexikalische Material der Basis motiviert ist (das Kriterium macht hier die Tatsache aus, ob die Wortform der Basis in der das Zielerivat wiedergebenden Paraphrase wiedererscheint).

Formal kategorisiert wird auch die Paraphrase als Explikation der Bedeutungsbeziehung zwischen den unmittelbaren Konstituenten und – in spezifisch pl. Auffassung – auch als Mittel zur Unterscheidung zwischen pl. 'derywat właściwy' und 'derywat asocjacyjny'. Als Unterscheidungskriterium werden dazu die pl. Termini 'motywacja bezpośrednia' und 'motywacja pośrednia' benutzt. Die "unmittelbare Motivation" wird eine Paraphrase mit einem formal am nächsten liegenden Element genannt, z. B. wie *klasówka* – *klasowy*, *słomianka* – *słomiany*, im Unterschied zur "mittelbaren Motivation", wo auch formal weiter entfernte Elemente vorhanden sind, z. B. z. B. *filmowiec* – *pracownik filmu* und nicht *pracownik filmowy*; *handlowiec* – *pracownik handlu*, und nicht *pracownik handlowy*. Als Paraphrase im Wörterbuch erweist sich demnach zumeist die der "unmittelbaren Motivation" zugrunde liegende vorgeschrieben zu werden. Dieser terminologische Schritt löst jedoch das Problem der möglichen Vielmotiviertheit und der dabei möglichen Willkürlichkeit nicht.

Das pl. Beschreibungsmodell von Grzegorzczkova u. a. (red., 1999) weicht von der dt. Wortbildungsbeschreibung auch insofern ab, als der pl. Terminus 'derywacja' als Oberbegriff für jegliche WB-Produkte angesehen wird und sich somit mit dem Umfang des Terminus 'komplexes Wort' bzw. 'Wortbildungsprodukt' im Deutschen deckt. Unabhängig davon wird der polnische Terminus 'derywacja' auch parallel zu der dt. WB-Beschreibung gebraucht, und zwar als *derywacja sufiksalna*, 'derywacja paradygmatyczna' usw. Von dem erweiterten Umfang des pl. Terminus 'derywacja' zeugen auch Formulierungen von Bogusław Kreja (1996) wie 'derywatywność typu słowotwórczego', wodurch die Fähigkeit eines Wortbildungsmusters dazu erfasst wird, als Ausgangseinheit für die Bildung von weiteren Mustern zu dienen. In der deutschen Wortbildungsbeschreibung wird dies entweder mit Hilfe der Termini

‘Aktivität’, ‘Produktivität’ eines Wortbildungsmusters’ wiedergegeben, oder mit dem von Eisenberg (2004) vorgeschlagenen Modell zur Erstellung der möglichen Suffixsequenzen des Deutschen. In beiden Fällen ist die Tatsache deutlich sichtbar, dass das polnische Beschreibungsmodell stärker im Bereich der Derivation spezialisiert ist.

Die im Handbuch von Grzegorzczkowska u. a. (red., 1999) beschriebenen Termini der pl. Wortbildung unterscheiden sich von denen der deutschen Ansätze auch insofern, als dort die Termini ‘Wortbildungskonstruktion’ und ‘Wortbildungsart’ nicht bekannt sind. Während der Terminus ‘Wortbildungsart’ im Polnischen ganz selten noch als ‘rodzaj procesu słowotwórczego’ wiedergegeben wird, fehlt unter den sich in der pl. WB-Beschreibung befindenden Termini jegliche Entsprechung vom dt. überaus praktischen und treffenden Terminus ‘Wortbildungskonstruktion’, der als Oberbegriff die Komposition und die Derivation zusammenfasst. Der Terminus ‘rodzaj procesu słowotwórczego’ hat außerdem bei weitem keine so große Tragweite wie ‘die Wortbildungsart’ im Deutschen, er ist auch nicht in dem Maße lexikalisiert wie seine deutsche Entsprechung und wird häufiger im Plural als ‘rodzaje procesów słowotwórczych’ gebraucht. Dies kann daraus resultieren, dass, während die Derivation und die Komposition des Deutschen relativ gut entwickelt sind, die Komposition unter den WB-Arten des Polnischen deutlich schwächer repräsentiert ist, so dass eine Unterscheidung zwischen diesen beiden WB-Arten minder wichtig ist. Die ‘Wortbildungsart’ dient im Deutschen somit als Unterscheidungskriterium für die Komposition, die Derivation und die Konversion voneinander, wo als Unterbegriffe v. a. die unmittelbaren Konstituenten, ihr Vorhandensein und ihre Selbstständigkeit, fungieren. Der o. g. Terminus ‘Wortbildungskonstruktion’, stellt eine Beschreibungseinheit dar, die die Wortbildungsprodukte erfasst, welche die Unmittelbare-Konstituenten-Struktur aufweisen. Dabei tritt der wesentliche Unterschied in der Natur der beiden Termini in Erscheinung, und zwar dass die ‘Wortbildungsart’ als Kriterium für die Klassifizierung von Wortbildungsprodukten darstellt, und die ‘Wortbildungskonstruktion’ selbst ein Wortbildungsprodukt ausmacht.

Die Leerstelle, welche in der pl. WB-Beschreibung an Stelle des fehlenden Terminus ‘Wortbildungskonstruktion’ und des selten gebrauchten ‘Wortbildungsart’ entsteht, kann durch die oben erwähnte Erweiterung des Terminus ‘derywacja’ ausgefüllt werden. Außerdem können dabei als pl. Äquivalente das die Motivationsrichtung berücksichtigende o. g. Terminuspaar ‘podstawa słowotwórcza’ und ‘formant’ dienen. An Stelle der deutschen Termini ‘Wortbildungsart’ und ‘Wortbildungskonstruktion’ tritt im Polnischen auch der o. g. Terminuspaar ‘podstawa słowotwórcza’ und ‘formacja słowotwórcza’ auf. Der letztere Terminus umfasst, außer der Wiedergabe der dt. Bezeichnung ‘Wortbildungsart’, auch das gebildete Zielerivat.

Die Unterschiede zwischen dem pl. und dem dt. terminologischen System für den Bereich der Wortbildung können auch weiter gefasst werden. In der pl. WB-Beschreibung liegt der Schwerpunkt eher auf der Derivation, die hier weitaus häufiger und weiter verbreitet ist. Im Polnischen gibt es zwar Bildungen, die ‘złożenia’ (‘Zusammensetzungen’) genannt werden, welche nach der deutschen Auffassung aber als Zusammenbildungen bezeichnet werden müssten, weil sie zum einen ein für das Polnische typisches, als Infix oder Affix vorkommendes Formans enthalten, zum anderen in der Regel zu einer frei in der Sprache funktionierenden Phrase parallel sind (vgl. Stopyra 2006: 143ff).

In der *Gramatyka współczesnego języka polskiego* findet sich auch die Einteilung in ‘transpozycja’, ‘modyfikacja’, ‘mutacja’, die den dt. Termini ‘Transposition’, ‘Modifikation’ und ‘Mutation’ entsprechen, auch wenn die ‘Mutation’ in der dt. WB-Beschreibung seltener gebraucht wird. In der dt. WB-Beschreibung

schreibung ist die Dychotomie 'Modifikation und Transposition' häufiger. Allerdings werden hier Ähnlichkeiten mit dem dt. WB-System sichtbar, besonders mit der Sehweise von Donalies (2005). 'Mutacja' bezeichnen Grzegorzcykowa u. a. (red., 1999) im Allgemeinen als einen Nominationsakt, im Gegensatz zur 'transpozycja', die eine nur syntaktische Umformulierung ohne Änderung der lexikalischen Bedeutung ist, sowie zur Modifikation, die lediglich eine Modifizierung, Präzisierung, Spezifizierung der Bedeutung der Ausgangseinheit darstellt. Die 'Transposition' verändert trotz möglicher Wortartänderung die Bedeutung der Ausgangseinheit nicht, die 'Modifikation' modifiziert diese nur, und erst die 'Mutation' ergibt (meistens) einen Wortartwechsel, der mit semantischem Wechsel einhergeht (wie bei *palacz*, *kwiaciarnia*). Bei der 'Mutation' ist das (hier meist suffixale) Formans Determinatum, bei der Transposition und der Modifikation meistens Determinans. Dies entspricht genau der Sehweise von Donalies (2005), selbst wenn sie den Terminus 'Mutation' nicht gebraucht (vgl. Kap. 4.2). Die 'Mutation' ergibt außerdem eine sichtbare Distanz des Zielderivats zur Ausgangseinheit.

Was weitere Parallelen zwischen dem Werk von Donalies (2005) und Grzegorzcykowa u. a. (red., 1999) anbetrifft, so weisen beide Werke auf den nur kleinen Unterschied zwischen der Zusammensetzung und Derivation hin (bei Donalies wird auch die Konversion als eine Abart der Derivation angesehen, vgl. z. B. 2005: 93). Vor allem ist aber die Interpretation von Teilen verschiedener WB-Produkte als Kopf, d. h. als Determinatum, bei Grzegorzcykowa u. a. (red., 1999) und Donalies (2005) weitgehend gleich. Das Handbuch von Grzegorzcykowa u. a. (red., 1999) liefert somit zum Einen etliche Termini, die in der dt. WB-Beschreibung fehlen, zum Anderen fallen einige Parallelen mit dem dt. WB-System auf. Sehr praktisch sind auch pl. Termini wie 'znaczenie inwariantne formantu', 'znaczenie kontekstowo-inwariantne formantu', sowie 'znaczenie fakultatywne występujące seryjnie' (vgl. 1999: 373f), welche keine lexikalisierten Äquivalenten in der dt. WB-Beschreibung haben. Die „invariante Bedeutung eines Formans“ ist mit seinem Auftreten nur in Derivaten eines bestimmten WB-Typs (Wortbildungsgruppe im Sinne von Fleischer & Barz 1995) verbunden, d. h. in Derivaten mit derselben kategorialen Bedeutung, während fakultative Formantia mehrere Bedeutungen haben können, z. B. *żołnierka*, *narcziarka* – als weibliche Personenbezeichnungen vs. als Kollektiva. Kontextgebundene Bedeutung der Formantia hängt mit der kontextuellen Umgebung der betreffenden WB-Produkte zusammen, z. B. *żabka*, *szafka* (als diminutive Bezeichnungen für Lebewesen bzw. für Sachen).

Während sich die Motivationsrichtung auf der Wortarten-Ebene sowohl auf deutsch als auch auf polnisch präzise ausdrücken lässt (z. B. pl. 'odczasownikowy', 'odrzeczownikowy', dt. 'deverbal', 'desubstantivisch' usw.), lässt sie sich auf der Satzebene nur auf polnisch geschickt formulieren, z. B. 'odpredykatowy, odobiekowy', dt. 'vom Prädikat bzw. von Objekt gebildet/motiviert'. Dies kann bei dem Beschreibungsmodell Anwendung finden, das Wortbildungsprodukte nach der ihnen zugrunde liegenden Prädikat-Argument-Struktur klassifiziert (vgl. Stopyra 2008). Auch dank den Werken der slawischen Wortbildung kann die deutsche WB-Beschreibung terminologisch bereichert werden. Dies wird im vorliegenden Beitrag anhand von den ins polnische übersetzten Werken von Miloš Dokulil (1979) und Jurij Apresjan ([1974] 1980) verfolgt. Miloš Dokulil berührt in seinem Werk die Hauptprobleme der WB. Im ersten Kapitel erfasst er die Schlüsselfragen der WB in engerem Sinne, die er als mit Änderungen im Morphembereich einhergehende kategoriale Änderungen versteht (vgl. 1979: 12f, so auch Donalies 2005: 17), die auch im vorliegenden Beitrag als Hauptgegenstand der WB aufgefasst werden. Er erwähnt (1979: 24) aber auch neben dieser – wie er sagt – morphologischen WB eine syntaktisch-morphologische, die die Komposition und die Zusammenrückung erfasst, sowie die Möglichkeit einer breiteren Auffassung

wie *'derywacja semantyczna'*² von Apresjan (vgl. weiter unten), die auch z. B. die Synonymie erfasst. Dokulil geht auf die Berührungspunkte der Wortbildung und Flexion ein und befasst sich auch mit der Frage der Motivation – als Hauptfrage der Wortbildung. Die als *'gniazda i szeregi'* (dt. *'Neste'* und *'Reihen'*) zu ordnenden WB-Produkte samt ihren Ausgangswörtern versteht er als keinen eigentlichen Gegenstand der Wortbildung, welche er nämlich dynamisch auffasst (vgl. 1979,16f).

Dokulil geht auf alle wesentlichen und grundlegenden Fragen der Wortbildung, u. a. die Fragen des WB-Typs (der WB-Gruppe im Sinne von Fleischer & Barz – der onomasiologischen Kategorie), der Wortart der motivierenden Einheit und der Zieleinheit, der WB-Art, des Formans, der Motivation, der Produktivität samt der hierarchischen Struktur der Elemente der zu betreibenden WB-Beschreibung, ein. Einer der für die dt. Wortbildungsbeschreibung neuen Termini von Dokulil ist die *'kompozycja właściwa'*. Dieser Terminus wäre mit deutschsprachigen Termini entweder – nach Rajnik 1983 – als *'unfeste Zusammenbildung'*, oder als *'Zusammenrückung'* wiederzugeben. Die Zusammensetzung wie die des Deutschen scheint im Polnischen selten als verdunkelte Zusammensetzung (vgl. pl. *'zegarmistrz'*) und sonst als die nach der politischen Wende im Jahre 1989 immer breiter in der Sprache der Massenmedien und des Marketings präsenste Sprachsitte, vorläufig als Trend, als Mode aufzufassen (vgl. Stopyra 2006: 143ff). Ansonsten ist in der slawischen WB von keiner Komposition (d. h. Zusammensetzung) im Sinne der dt. WB-Beschreibung zu sprechen. Dokulil geht auf die zu untersuchenden Prinzipien haargenau ein und erfasst dabei Probleme, die z. B. in deutschsprachigen Büchern zur WB häufig nur stillschweigend vorausgesetzt werden.

Ein weiterer Terminus von denjenigen, die in der deutschsprachigen WB überhaupt nicht erscheinen, ist *'forma słowotwórcza'* (Dokulil 1979: 172), die die Zieleinheit in ihrem Verhältnis zur Ausgangseinheit erfasst. Dokulil verfährt in seinem Werk auf solche Weise, dass er das tschechische WB-System untersucht und die grundlegenden WB-Muster aufstellt, geordnet nach den Schwerpunkten der slawischen Wortbildung, mit besonderem Ausbau der Derivation. In der deutschsprachigen WB-Beschreibung fehlt auch der von Dokulil (1979: 225ff) am tschechischen Material besprochene *'gramatyczny sufiks tematyczny'*, an seiner Stelle stehen die Paradigmen der Flexion. Der Ansatz von Dokulil wird übrigens streng onomasiologisch gehalten, was die Einteilung des Wortes in seinen bestimmten Teil (pl. *'część określana'*, *'baza onomazjologiczna'* – *"onomasiologische Basis"*) und in den bestimmenden Teil (pl. *'cecha onomazjologiczna'*) bestätigt. Sie entspricht der elementaren Auffassung eines motivierten Wortes als einer textlichen Einheit von *genus proximum* und *differentia specifica*, d. h. von Determinatum und Determinans.

Bei der von Chomsky (1970) eingeführten Dichotomie zwischen transformationalistischer vs. lexikalistischer Hypothese im Bereich der generativen Grammatik schließt sich Apresjan in seinem Werk *Semantyka leksykalna* ([1974] 1980) der lexikalistischen Strömung an. Beschrieben werden die elementaren Prädikate von russischen und pl. Verben, Substantiven, Adjektiven u. a. Wortarten, um ihre Paraphrasierung, d. h. Umschreibung mit jeweils anderen einfacheren Mitteln regelhaft vorzunehmen. Dies ist um so leichter, je weniger *'markiert'* (im Sinne von pl. *'nacechowany'*) das Paraphrasierungsmittel sowie der Kontext des paraphrasierten Elements ist (1980: 438). Das Wesen des Sprechens besteht danach darin, denselben Sachverhalt mehrfach und auf verschiedene Art und Weise auszudrücken, v. a. einfacher, und dies wird formalisiert in Anlehnung an ein Basic-Wörterbuch von semantischen Mitteln. Die

2 Die Termini in Werken von Dokulil und Apresjan erschienen in den gebrauchten Ausgaben in polnischer Übersetzung. So werden sie auch in vorliegendem Beitrag angeführt.

Regelmäßigkeiten und Merkmale, die sich nicht formulieren lassen, sollen in dem Wörterbuch jeweils bei einem gegebenen Stichwort vermerkt werden. Sonst sind allgemeine Regeln für das Funktionieren des Lexikons jeweils an ihren eigenen Stellen im Wörterbuch anzugeben. Die semantische, lexikalische und morphosyntaktische Verbindbarkeit der Lexeme ergibt in Kombination mit verschiedenen (pl.) 'zakazy' ("Verboten") einige Typen von Wortschatzfiltern. Im Buch von Apresjan werden mehrere Lexeme der Hauptwortarten paraphrasiert. Es werden damit Bedingungen der Synonymie angegeben, die neben der Polysemie als 'derywacja semantyczna', also als ein Extremfall der Derivation, aufgefasst wird. Davon ist wie gesagt die Derivation in dem im vorliegenden Beitrag definierten Sinne abzugrenzen, hier wird sie enger aufgefasst, d. h. in Anlehnung an eine bestimmte Basis, so wie auch in allen sonstigen hier zitierten Werken zur WB (die Abgrenzung zwischen WB und einer bloßen semantischen Änderung formuliert ausdrücklich Donalies 2005: 17). Trotz der lexikalistischen Ausrichtung des Buches ist eine seiner Schlussfolgerungen, dass die die tiefe Struktur betreffenden Transformationen nicht nur syntaktischen Phrasen, sondern auch den von der Wortbildung untersuchten Wörtern zugrunde liegen, eine Meinung, die auch Motsch (1977: 181) teilt.

Ein weiteres Problem bildet die Polysemie, die natürlicherweise auch unter den WB-Termini anzutreffen ist, z. B. 'Wortbildung' als Nomen actionis und als Nomen acti. Dies lässt sich in der WB-Terminologie, die im Rahmen der natürlichen Sprachen funktioniert, ohne einen zusätzlichen terminologischen Aufwand, welcher die wissenschaftliche Beschreibung unökonomisch machen würde, nicht vermeiden und im vorliegenden Beitrag wird darauf nicht näher eingegangen. Es wird nur der Missbrauch der dt. Bezeichnung 'Begriff' für 'Terminus' vermieden, welchen Vater (2000) kritisiert, weil die Bezeichnung 'Begriff' demnach nur für den Inhalt des sprachlichen Zeichens, pl. 'pojęcie', gebraucht werden sollte und in der linguistischen Terminologie dabei eine zusätzliche Doppeldeutigkeit entsteht.

Im Großen und Ganzen würden die in den oben präsentierten Werken zur polnischen, tschechischen und russischen Lexik angewandten Termini es nach ihrer Einführung in die dt. WB-Beschreibung erlauben, die in der Sprache funktionierenden WB-Produkte nach den ihnen jeweils zugrunde liegenden semantischen Strukturen genauer zu definieren und zu klassifizieren. Ihre Übernahme scheint auch deshalb berechtigt zu sein, weil mit ihrer Hilfe das Semantische mit der Form und Struktur genauer korreliert werden könnte. Auf diese Weise wäre alles klarer geordnet, für den Lerner leichter zu merken, und für einen Philologen würde dabei eine breitere Auswahl von Werkzeugen zur Verfügung gestellt, mit Hilfe von welchen man die Textelemente terminologisch besser erfassen könnte.

Literatur

- Apresjan, Jurij D. ([1974] 1980) *Semantyka leksykalna. Synonimiczne środki języka*. Wrocław: Zakład narodowy im. Ossolińskich.
- Barz, Irmhild (2005) „Die Wortbildung.” [In:] Duden: *Die Grammatik*. Band 4. Hrsg. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Bibliographisches Institut.
- Berdychowska, Zofia (1996) *Polsko-niemiecka terminologia gramatyczna*. Kraków: Universitas.
- Chomsky, Noam (1970) “Remarks on Nominalization.” [In:] R.A. Jacobs, P. S. Rosenbaum (Hrsg.) *Readings in English Transformational Grammar*. Waltham/MA; 184–221.
- Dokulil, Miloš ([1962] 1979) *Teoria derywacji*. Wrocław: Zakład Narodowy im. Ossolińskich.

- Donalies, Elke (2005) *Die Wortbildung des Deutschen. Ein Überblick (Studien zur Deutschen Sprache. Forschungen des Instituts für Deutsche Sprache 27)*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Eisenberg, Peter (2004) *Grundriss der deutschen Grammatik*. Band 1: Das Wort. Zweite Auflage. Stuttgart: Metzler.
- Erben, Johannes (2006) *Einführung in die deutsche Wortbildungslehre (Grundlagen der Germanistik 17)*. Berlin: Schmidt (Erich).
- Fleischer, Wolfgang, Irmhild Barz (1995) *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer.
- Grzegorzczkova, Renata u. a. (red., 1999) *Gramatyka współczesnego języka polskiego. Morfologia*. Warszawa: PWN.
- Kreja, Bogusław (1996) *Studia z polskiego słowotwórstwa*. Gdańsk: Wydawnictwo Uniwersytetu Gdańskiego.
- Motsch, Wolfgang (1977) „Ein Plädoyer für die Beschreibung von Wortbildungen auf der Grundlage des Lexikons.” [In:] *Perspektiven der Wortbildungsforschung. Beiträge zum Wuppertaler Wortbildungskolloquium vom 9. – 10. Juli 1976. Anlässlich des 70. Geburtstags von Hans Marchand am 1. Oktober 1977*. Bonn: Grundmann; 180–202.
- Motsch, Wolfgang (2004) *Deutsche Wortbildung in Grundzügen (Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 8)*. Berlin, New York: Mouton De Gruyter.
- Rajnik, Eugeniusz (1983) „Unfeste substantivische Zusammenbildungen im Deutschen und Dänischen.” [In:] *Zeszyty Naukowe Wydziału Humanistycznego Uniwersytetu Gdańskiego. Studia Scandinavica 6*. Gdańsk: Wydawnictwo Uniwersytetu Gdańskiego; 71–105.
- Stopyra, Janusz (2006) „Zu den Partnerbezeichnungen im Deutschen, Dänischen und Polnischen.” [In:] *Drugi Kongres Germanistyki Wrocławskiej*. Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego; 489–495.
- Stopyra, Janusz (2008) *Nominale Derivation im Deutschen und im Dänischen*. Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego.
- Vater, Heinz (2000) „Begriff statt Wort – ein terminologischer Wirrwarr.” [In:] *Sprachreport 4*. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache; 10–13.
- Wellmann, Hans (1975) *Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der deutschen Gegenwartssprache*. Hauptteil 2: Das Substantiv. Innsbruck: Walter de Gruyter.
- Wellmann Hans ([1984] 1995) „Die Wortbildung.” [In:] *Duden, Band 4: Die Grammatik*. Mannheim; Bibliographisches Institut; 399–534.